Bergsommernacht

Autor(en): **Scheurer, R.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **17 (1927)**

Heft 31

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-642942

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Vom Winzerfest in Vevey 1905. — Winzertanz. (Phot. Boissonnas, Genf.)

die ins 12. Jahrhundert zurückgeht. Seine Entfaltung aber fand es in der Auswirkung des Willens eines schöpferischen Geistes des Dichters, des Musikers und des Malers, Künstlernaturen, die alle entsprossen sind aus dieser gleichen Erde und Ueberlieferung.

Den eigentlichen Ursprung der heutigen Feste finden wir in Dokumenten aus dem 16. Jahrhundert, wo es eine Winzerzunft gab, die den heiligen Urban zum Schutzpatron erkoren hatte. Als „löbliche Bruderschaft" hatte sie die Aufgabe — und das ist heute noch so — den Weinbau zu überwachen, die Reben zu besichtigen, fleißige Winzer zu belohnen und nachlässige Rebleute zu ermahnen. Schon damals hielt die Bruderschaft ihr bescheidenes Fest ab, die Parade, das zuerst alljährlich, dann einmal in drei und schließlich in sechs Jahren stattfand, wobei es abmachungsgemäß verschoben wurde, wenn es in ein Notjahr fiel. An dieser Parade wurden die ländlichen Arbeiten durch Gesänge und einige symbolische Darstellungen gefeiert. Nach und nach aber gewann das Fest an Wichtigkeit und die Träger von Attributen des Ackerbaues wurden in den Festzug eingereiht. So hatten die Festlichkeiten der Sankt-Urbans Bruderschaft einen tiefen Sinn, ja sie entsprachen den Gefühlen des Landes. Und wie sich die Paraden entwickelten. Im Jahre 1819 mußte man eine Tribüne errichten, die 2000 Personen faßte; 1851 waren es 7000 Zuschauer und es wurden für das Fest Fr. 64,850 ausgegeben und dieses Jahr haben wir rund 14,000 Sitzplätze und die Ausgaben werden auf eine Million Franken veranschlagt. Die musikalische Komposition ist ein Werk des Meisters Gustave Doret, dem Verfasser der Festspielpartitur von 1905. Die Leitung des dekorativen Teiles liegt in den Händen des Malers Bièler und den Text schrieb Pierre Girard.

Wer immer Gelegenheit hat, sich dieses Fest anzusehen, mache es, und dann fahre er mit der schönen Montreux-Oberlandbahn an die Gestade des Genfersees; er wird bestimmt einen reichen künstlerischen Genuß mitnehmen und die Worte eines der hervorragendsten Kritiker der Zeit werden auch zu den seinen werden: „Ich bin von dieser Aufführung fortgegangen mit vermehrter Liebe für dieses Land. Das Winzerfest ist eine großartige Hymne der Dankbarkeit zur Ehre des Schöpfers. Man fühlt die naive, gläubige, arbeitsame und stolze Seele des welschen Volkes erbeben. Und man geht mit dem wohltuenden Eindruck davon, den alle großen, guten, schönen und ehrlichen Dinge hervorrufen."

Bergsommernacht.

Rot flutet um die grüne Balme
Der Abendschein. Rings duftet's süß
Und schwer vom Sterben reifer Halme,
Von totem Blumenparadies.

Das Erntevolk verlief im Grunde.
Ein letzter Jutz noch schwingt sich auf
Aus sonnenbraunem Jünglingsmunde,
Zerperlend an des Berges Knauf.

Traumstille jetzt. In blauen Räumen
Erglimmt der Himmelsampeln Zier.
In steiler Halde Riesenbäumen
Rauscht's leis' von scheuem Waldgetier.

Schwarz wird's. Nur weiße Nebelarme
Umschlingen sanft die Sommernacht;
Die bangt in fieberschwerem Harme
Schon vor des neuen Tages Fracht ...

Das Mondlicht flutet um die Balme.
Noch duftet's ringsum herb und süß
Vom stillen Sterben reifer Halme,
Von totem Blumenparadies.

Rob. Scheurer.